

## Börse

SMI  
10229 Punkte

-0.8%



## Die Besten

Sika N	+0.9%
Lonza N	+0.7%
Geberit N	+0.4%

## Die Schlechtesten

Roche GS	-2.4%
CS Group N	-1.9%
Swiss Re N	-1.8%

Dow Jones Ind. 27'452 Punkte

Nasdaq Comp. 11'085 Punkte

-0.5% -0.3%

Euro in Franken	1.081	0.14%
Dollar in Franken	0.921	-0.57%
Euro in Dollar	1.174	0.71%
GB-Pfund in Franken	1.184	-0.54%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	41.43	-1.1%
Gold (Unze) in Dollar	1890.90	1.6%
Silber (Unze) in Dollar	23.93	5.4%

## Nachrichten

## Berner Ferienmesse fällt 2021 aus

**Veranstaltungen** Wegen der Corona-Pandemie und deren wirtschaftlichen Folgen soll die älteste Tourismusmesse der Schweiz erst 2022 wieder durchgeführt werden. Das teilte die Veranstalterin Bernexpo gestern mit. Sie will mit dem frühzeitigen Entscheid «Transparenz und Planungssicherheit gegenüber den Aufstellenden schaffen». Diese seien von den Reisebeschränkungen besonders hart betroffen. Die Messe findet traditionell im Januar statt und zieht stets rund 35'000 Besucher an. Festgehalten wird an der «Fespo – World of Travel» in Zürich, die ebenfalls von der Bernexpo Gruppe durchgeführt wird. (sda)

## Musk will Starlink für Anleger öffnen

**Webdienste** Das Weltraum-Unternehmen SpaceX will seine Internet-Sparte Starlink in den kommenden Jahren an die Börse bringen. Voraussetzung dafür sei ein stabiles Umsatzwachstum. Elon Musk sei ein «grosser Fan» von Kleinanlegern und werde dafür sorgen, dass diese bei der Neuemission oberste Priorität erhielten. (sda)

## McAfee will zurück an die Börse

**Software** Die traditionsreiche IT-Sicherheitsfirma will nach über zehn Jahren eigenständig wieder an die Börse zurück. Das Unternehmen beantragte am Montag (Ortszeit) eine Aktiennotiz unter dem Tickerkürzel «MCFE» an der New Yorker Nasdaq. Zum Zeitplan und zum Volumen machte der Antiviren-Dinosaurier noch keine Angaben. (sda)

## Möbel Pfister steigt ins Küchengeschäft ein

**Einrichtung** Die zwei ersten Küchenstudios sollen Anfang Dezember in den Filialen in Pratteln und Mels eröffnet werden, teilte die seit vergangener Oktober im Besitz der österreichischen XXXLutz-Gruppe gehörende Gesellschaft gestern mit. Das Angebot im Küchengeschäft umfasst den Angaben zufolge Beratung durch Spezialisten, Ausmessservice sowie Auslieferung der Küche und Geräte. Pfister arbeitet dazu unter anderem mit V-Zug und Miele zusammen. (sda)

# Mitten in der Krise geht der Chef – und die Swiss hat keinen Nachfolger

**Überraschender Abgang** Thomas Klühr hört Ende Jahr auf. Die Airline wusste schon lange von seinen Plänen. Dass sie jetzt keinen Nachfolger präsentiert, ist unüblich. Immerhin gibt es einen Favoriten für die Nachfolge.

## Konrad Staehelin

Den Abschied hat er sich wohl anders vorgestellt: Nachdem er in den ersten Jahren seit seiner Übernahme des Chefpostens Glanzresultate abgeliefert hatte, verlässt Thomas Klühr den Job Ende Jahr mit tiefroten Zahlen. Die Swiss hat am Dienstagmorgen seinen Rücktritt «aus privaten Gründen» bekannt gegeben. In der Mitteilung sticht ein Satz ins Auge, nämlich «dass er seinen bereits für das erste Quartal dieses Jahres geplanten Rücktritt zurückgeschoben» habe. Klühr wollte also schon im Winter weg. «Er sagte mir Anfang dieses Jahres an einem Treffen, dass er aufhören wolle», bestätigt Sandrine Nikolic-Fuss, Präsidentin der Kabinenpersonals-Gewerkschaft Kapers. Im Pensionsalter ist Klühr mit 58 zwar noch nicht, aber schon genug alt, um sich in den letzten Karrierejahren auf Positionen in Verwaltungsräten zu beschränken.

Eine andere Quelle aus dem Swiss-Umfeld hat Ähnliches gehört und sagt: «Seine Frau ist Ärztin, vielbeschäftigt und arbeitet in Deutschland. Ich halte es für verständlich, dass er dem Privaten irgendwann mehr Gewicht geben wollte.»

## Es bleiben drei Monate und viele Fragen

Klührs Wunsch war also bereits vielen bekannt. Als sich die Corona-Krise abzuzeichnen begann, entschied er jedoch, noch ein paar Monate zu bleiben. Ein nicht eingearbeiteter – oder noch schlimmer: kein – Chef wäre für die folgenden Monate eine grosse Bürde gewesen.

Das heisst auch, dass der Verwaltungsrat der Swiss und die Spitze der Lufthansa schon lange von Klührs Rücktrittsplänen wussten. Man hatte über ein halbes Jahr Zeit für die Suche eines Nachfolgers, hat aber am Dienstag keinen Kandidaten präsentiert. Das ist merkwürdig: Idealerweise würde man den Abgang zusammen mit der Wahl des Nachfolgers bekannt geben.

Dass die Swiss keinen Namen nennen kann, könnte ein Hinweis darauf sein, dass sie von etwas überrascht wurde. Lief etwas hin-



Er ist nur noch bis Ende Jahr Chef der grössten Schweizer Fluggesellschaft: Thomas Klühr. Foto: Helmut Wachter (13 Photo)



Könnte bald Swiss-Chef werden: CFO Markus Binkert. Foto: PD

ter den Kulissen, das noch nicht bekannt ist? Die Swiss schreibt auf Anfrage, dass sie Gerüchte über einen Vorfall zurückweise. Auffällig war in den vergangenen Wochen jedenfalls, dass Klühr als einziger Chef einer Fluglinie im Lufthansa-Konzern keine Entlassungen im grossen Stil ankündigte. Stattdessen wiederholten er und sein Team mantraartig, dass man möglichst ohne Massenentlassung durch die Krise kommen wolle.

«Wir schätzen enorm, wie er sich um die Mitarbeiter kümmert und ihre Anliegen versteht, auch jetzt, wo es hart auf hart geht», sagt Gewerkschafterin Nikolic-Fuss. Dem tut auch keinen Abbruch, dass die Swiss begonnen hat, einen Sozialplan zu verhandeln – was man nur tut, wenn man eine Massenentlassung in Erwägung zieht.

Denkbar wäre darum, dass Klühr der Lufthansa-Spitze, die in diesen Tagen in Verhandlungen eher mit der Axt statt dem Skalpell zu Werke geht, bisher zu lieb war. Das ist für viele Gesprächspartner aber nur schwer vorstellbar. Im Gegenteil: Dank der Top-Resultate aus den Vorjahren dürfte Klühr in der Konzernzentrale viel Kredit genossen haben. Die überschwänglichen Worte von Lufthansa-Chef Carsten Spohr in der Rücktrittsankündigung lassen ebenfalls nicht vermuten, dass Klühr zum Rücktritt gedrängt wurde: «Nicht nur in Deutschland und in der Schweiz, sondern in der gesamten Luftfahrtindustrie

verdient Thomas Klühr höchstes Ansehen.» Auch die wiederholte Nachfrage, warum sie mit der Mitteilung nicht gewartet hat, bis sie einen Nachfolger gefunden hat, kann die Swiss nicht beantworten. Sie schreibt bloss, dass «der Auswahlprozess bereits in die Wege geleitet wurde».

## Wird ein Schweizer neuer Swiss-Chef?

Einen externen Kandidaten zu rekrutieren, dürfte auf die Schnelle keine einfache Aufgabe sein: Darum dürfte der oder die Neue von innerhalb des Lufthansa-Konzerns kommen. So war es bei Klühr, so war es bei seinem Vorgänger Harry Hohmeister. Da kann man sich mit der Auswahl auch ein wenig mehr Zeit lassen.

Denkbar sind laut Fachleuten der aktuelle Edelweiss-Chef Bernd Bauer oder Eurowings-Chef Jens Bischof. Die besten Karten habe jedoch Markus Binkert. Der Zürcher ist seit 2005 im Konzern, hat die Ochsentour über

verschiedene Kaderpositionen gemacht, war zwischen 2013 und 2018 Kommerzchef. Nach einem zweijährigen Abstecher zur Lufthansa wurde er diesen März Finanzchef der Swiss.

Damit wurde er während der Verhandlungen um eine Rettung durch den Staat zum wichtigsten Mann bei der Swiss nach Klühr. Oder vor Klühr? In der Korrespondenz zwischen dem Bund und der Swiss, die diese Zeitung gestützt auf das Öffentlichkeitsgesetz einsehen konnte, taucht von der Swiss-Konzernspitze vor allem Binkert auf. Wie die zuständige Finanzverwaltung schreibt, hat die Swiss sie dabei nicht über Klührs Pläne informiert. Bei den anderen grossen Schweizer Fluggesellschaften Edelweiss und Easyjet Swizerland, die die gleichen Gespräche mit dem Bund führten, war jeweils der Geschäftsleiter federführend.

Binkert wäre der erste Schweizer seit langem auf dem Chefsessel. Der letzte war André Dosé, der 2004 zurücktreten musste.

## SRG streicht 250 Stellen – Parlamentarier «irritiert»

**Sparmassnahmen** Wegen sinkenden Werbeeinnahmen muss die SRG 50 Millionen Franken einsparen.

Der Termin für die schlechten Nachrichten war bei SRF eigentlich für den 8. oder 9. Oktober vorgesehen. Dann wollte die Chefin Nathalie Wappler Einsparungen und Entlassungen bekannt geben. Nun hat Gilles Marchand die Taktvorgabe für das gesamte Medienunternehmen gemacht. Die SRG will bei ihren Betrieben in allen Landesteilen bis 2024 rund 250 Vollstellen der aktuell 5500 Stellen streichen, gab der Generaldirektor am Dienstag in einer internen Mitteilung an die gesamte Belegschaft bekannt. In diesem Zeit-

raum müssten 50 Millionen Franken eingespart werden.

Begründet wird der Stellenabbau im Umfang von 4,5 Prozent mit den wegbrechenden Werbeeinnahmen. Laut Gilles Marchand verlor die SRG im Vergleich zu 2019 rund 65 Millionen Franken an kommerziellen Einnahmen. Der Rückgang seit 2017 beträgt insgesamt fast 100 Millionen Franken. Mittelfristig wird mit weiteren jährlichen Mindereinnahmen von 10 bis 15 Millionen gerechnet, nicht zuletzt aufgrund der Unsicherheiten im Sport. Welche Stühle ge-

räumt werden sollen, müssen nun die einzelnen Unternehmenseinheiten bestimmen.

## Rutz will Diskussion über Service-public-Auftrag

Marchand hat in seiner Mitteilung betont, dass man vor allem auf die natürliche Fluktuation setze, um den Abbau «so verantwortungsvoll und sozialverträglich wie möglich zu gestalten». Auf Anfrage erklärt die SRG-Mediendirektorin, dass man bei Umschulungen helfe, Frühpensionierungen anbiete und bei Kündigungen nötigenfalls mit Fi-

nanzhilfen beistehen wolle. Die Mitarbeitenden von SRF werden nun am 6. Oktober erfahren, wo Nathalie Wappler Einsparungen und Entlassungen plant. In der Belegschaft fürchtet man, dass nach der Wirtschaftssendung «Eco», «Sport aktuell» und «Viva Volksmusik» weitere Formate gekappt werden. Die Ausrichtung von SRF auf die sozialen Medien, wohin die jüngeren Zuschauer abgewandert sind, ist auch hausintern umstritten.

Der Zürcher SVP-Nationalrat Gregor Rutz zeigt sich über die SRG-Ankündigungen «irritiert,

auch vor dem Hintergrund von Wapplers Kurs». Rutz ist Mitglied der parlamentarischen Gruppe «Medien und kommerzielle Kommunikation». Zwar seien Einsparungen grundsätzlich zu begrüssen. Doch müsse zuerst eine Diskussion über den Auftrag der SRG geführt werden. Junge auf ihren Social-Media-Kanälen abzuholen, gehöre nämlich nicht zum Konzessionsauftrag. «Wir werden das in der nationalrätlichen Kommission noch diskutieren», kündigt er an.

Rita Flubacher